

Caterina Rohde-Abuba, Kristina Kreuzer: Sexualisierte Gewalt gegen Kinder im Fluchtkontext. Expertinnen und Experten berichten, hg. v. World Vision Deutschland e.V., Friedrichsdorf 2022.

Sexualisierte Gewalt gegen Kinder in Flucht- und Konfliktkontexten ist ein großes Dunkelfeld. Für die Studie wurden 20 Expert*innen-Interviews mit Personen geführt, die zu verschiedenen Aspekten und Betroffenheitszusammenhängen im Schnittpunkt von sexualisierter Gewalt und Flucht arbeiten (Sozialarbeiter*innen, Mediziner*innen, Psychotherapeut*innen). Die Studie systematisiert nach Gewalterfahrungen im Herkunftskontext, auf der Flucht und in Deutschland. Im Herkunftsland kann sexualisierte Gewalt als Kriegsmittel, zwischen Familienmitgliedern sowie im Zusammenhang mit Entführungen, Zwangsverheiratungen und Menschenhandel erlebt worden sein. Auf der Flucht kann sie im unbeaufsichtigten Kontakt zu Fremden erfolgen (bspw. durch illegale Arbeitsverhältnisse oder beim Betteln), sie kann von Angehörigen der Polizei, des Militärs, von Schleppergruppen oder anderen Flüchtenden ausgehen. Mitunter wird sie als sog. „survial sex“ erlebt, also als sexuelle Handlung zur Deckung von Grundbedürfnissen, zum Überleben und Finanzieren der Reise. Im deutschen Lebenskontext ergeben sich neue Gefährdungssituation durch die Unterbringung in Anker-, Sammel- oder Gemeinschaftsunterkünften. Kinder erleben hier u.U. die Sexualität anderer, bspw. ihrer Eltern, mit. Nichtabschließbare Zimmer, geteilte und nichtabschließbare Sanitäreinrichtungen, fehlende Lern- und Spielräume bei sehr hoher Kontaktfrequenz zu familienfremden Personen bergen ein großes Risiko von sexualisierter Gewalt. Diese kann durch Mitbewohnende, andere Kinder, Personal, hauptamtliche Betreuungskräfte, ehrenamtlich Helfende oder externe Personen ausgeübt werden. Betroffene bedürfen in besonders hohem Maße erfüllter Grundbedürfnisse, verlässlicher Vertrauenspersonen sowie der Transparenz und Kontrolle über Strukturen und Prozesse in Deutschland. Die sozialarbeiterische, medizinische und psychologische Versorgung betroffener Kinder in Deutschland steht aber vor diversen Grundproblemen: Es gibt zu wenig geschultes und aufgeklärtes Fachpersonal, es fehlt an Beschwerdemöglichkeiten, Wohn- und Therapieplätzen, die Versorgung ist von Aufenthaltsstatus und Alter abhängig, zudem mangelt es an Daten und Wissen zu Lage Betroffener. Problematisch werden auch angeordnete Wechsel der Unterbringung. Kinder, die durch ihre Eltern oder Personensorgeberechtigte begleitet fliehen und sexualisierte Gewalt erfahren, fallen darüber hinaus oftmals ‚durch das Netz‘ des Kinderschutzes bzw. Unterstützungsstrukturen. Die Studie problematisiert darüber hinaus, dass der Fokus von Forschung und Hilfsangeboten in der Regel auf Mädchen liegt, aber Jungen und Kinder mit LGBTIQ-Identitäten wenig Beachtung und Angebote finden. Auch sexualisierte Gewalt gegen Kinder mit Behinderungen wird im Fluchtkontext meistens ausgeblendet. Am Schluss formulieren die Autor*innen der Studie politische Forderungen: Bundesweit einheitliche Mindeststandards und rechtsverbindliche institutionelle Gewaltschutzkonzepte; Finanzierung von Präventionsmaßnahmen und Therapieangeboten; Beseitigung von besonderen Gefährdungslagen im deutschen Asylsystem; mehr Erhebungen von Daten und Forschung zu sexualisierter Gewalt an Kindern; Einsetzung einer Kinderrechtsbeauftragten auf Bundesebene.

Hier geht es zur Studie: https://www.aktion-deutschland-hilft.de/fileadmin/user_upload/studie-world-vision-sexuelle-gewalt-kinder-flucht.pdf